

Pastorale Dienste an Ehen und Familien in der Pfarre

o – o – o – o – o – o – o – o – o – o – o

INHALT

Aktualität der Dienste an Ehe und Familie	Seite	2
Bestandsaufnahme		3
1. Jugendliche		5
2. Brautpaare		6
3. Ehepaare		7
4. Konfessions- und religionsverschiedene Paare		9
5. Eltern - Familien		10
6. Alleinerziehende		12
7. Partner in Krisen – Trennung und Scheidung Wiederverheiratet		12
8. „Kontaktperson“ (PGR-Ausschuss / Arbeitsgruppe)		14



Katholische Kirche Kärnten

Pastorale Dienste an Ehen und Familien in der Pfarre

Aktualität dieser Dienste:

Das *Leben in den Beziehungen* (Familie, Ehe und Partnerschaft, Freundinnen und Freunde) und die *beruflichen Tätigkeiten* sind die beiden Lebensbereiche, die die Menschen am meisten bewegen und beschäftigen. Wie ihr Leben dabei gelingt, wie sie sich entfalten können und allfällige Schwierigkeiten und Konflikte bewältigen, davon hängt viel ab, ob sie ihr Leben als gelingend, zufrieden und heilvoll erleben.

In der *Partnerbeziehung* entscheidet sich für die meisten Menschen ihr Glück und Unglück, ihre Erfüllung oder Enttäuschung des Lebens.

Für gläubige Menschen ist die *Ehe ein Sakrament*, dh. ein Zeichen und Hinweis, dass die Liebe Gottes zu den Menschen sowie die Liebe Jesu Christi zur Kirche eine Realität ist.

In der *Familie* wird jeder Mensch nachhaltig geformt. Das Leben in der Familie, in der ein Kind und Jugendlicher heranwächst – und zwar wie die Familie in der Realität ist, die Erfahrungen und die Atmosphäre in ihr, prägen den jungen Menschen und bringen damit Vorentscheidungen für das weitere Leben.

Die Familie ist die *Grundeinheit und Lebenszellen der Gesellschaft* und auch die kleinste Zelle der *Kirche*.

Die *christliche Gemeinde* hat die Pflicht, die Paare und Familien zu schätzen und zu unterstützen, ihnen die Hilfen anzubieten, die sie benötigen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Hier liegen Herausforderungen für die kirchliche Gemeinde und ihre Vertreter/innen.

NOTIZEN:



**Die Zukunft der Kirche liegt in den Familien.
KIRCHE WÄCHST AUS DEN HÄUSERN**

Bestandsaufnahme

Sinnvolle und zielführende Aufgaben und Initiativen setzen voraus, dass zuvor die Situation der Paare und der Familien im Pfarrgebiet möglichst konkret erfasst und überdacht werden.

Ohne eine gute Bestandsaufnahme wird zu leicht ins Blaue geplant und angeboten.

Angaben / Statistiken liegen vermutlich bereits in der Pfarre und sind immer wieder zu aktualisieren. Es kann bei der Kirchenbeitragsstelle und/oder beim Standesamt der Gemeinde usw. gefragt werden. Bei den Leitungen der Kindergärten und der Pflichtschulen erhalten Sie konkrete und aktuelle Hinweise.

Dazu können etwa folgende Fragen gestellt werden:

a) Zu den Paaren und Familien

Wie viele Ehen gibt es und wie lange sind die Paare verheiratet?

10 (.....) / 20 (.....) / 25 (.....) / 40 (.....) Jahre verheiratet?

Wie viele Familien leben in der Gemeinde?

Insgesamt (.....)

und davon mit 1 (.....) / 2 (.....) / 3 (.....) / 4 (.....)

/ 5 und mehr (.....) Kindern, die unversorgt sind bzw. im Haushalt der Eltern leben?

Wie viele alleinerziehende Eltern? (.....)

Wie viele Familien gibt es, in denen ein Kind mit körperlicher oder geistiger Behinderung lebt (.....)

Wie viele Kinder und Jugendliche gibt es dzt. (Stichtag:)

im Alter von 0 – 3 (.....) / 3 – 6 (.....) / 6 – 10 (.....) /

10 – 14 (.....) / 14 – 18 (.....)

Wie viele neugeborene und davon getaufte Kinder in den letzten Jahren? (.....)

Gibt es Familien mit größeren wirtschaftlichen Sorgen?

b) Eine Bestandsaufnahme über die vorhandenen Einrichtungen und Aktivitäten im Gebiet der Pfarre / Gemeinde:

Kindergarten - mit wie vielen Kindergruppen / Plätzen für die Kinder / in welchem Alter?

Schulen - mögliche Kontaktpersonen? (z.B. Direktor/innen, Religionslehrer/innen)

Gibt es **Babysitterdienste**?

Gibt es **Familienhelferinnen / Dorfhelferinnen**, die zur Verfügung stehen? Wo zu erreichen?

Welche Gruppen / Vereinigungen / Aktivitäten / Initiativen gibt es aktuell

für Kinder / für welches Alter / von wem geführt

Welche Initiativen / Angebote / Unterstützungen gibt es in der Diözese / im Dekanat oder in der Region?

NB: diese Fragen für die Bestandsaufnahme sind nicht vollständig, sondern immer nur Beispiel. Sie werden sich auch je nach Zielgruppen ergeben.

c) Konkrete Aktivitäten

lassen sich am ehesten beginnen, wenn „Betroffene“ daran interessiert und zum Mitwirken motiviert sind. Wenn es um ihre Kinder geht, sind Eltern zu besonderem Einsatz bereit; z.B. Eltern mit kleineren Kinder für die Gestaltung von einer „Kinder-Kirche“ oder Gottesdienste mit Kindern; Allein-erziehende für eigene Treffen usw.

NOTIZEN:

ZIELGRUPPEN

1. JUGENDLICHE

Hier gilt es mit den Vertreter/innen (Verantwortlichen) der Jugendlichen / Jugendleiter/in oder Katholische Jugend Kontakt aufzunehmen; deren Bemühungen unterstützen und fördern.

Unter dem Blickwinkel der Ehe- und Familienpastoral ist das Alter zwischen Pubertät und Partnerwahl für die jungen Menschen eine Phase großer Veränderungen. Erfahrungen in der Freundschaft, in beruflichen Anforderungen, die Ablösung vom Elternhaus u.v.a. ermöglichen das Heranreifen zu einer erwachsenen, eigenverantwortlichen Persönlichkeit.

Jugendliche brauchen die Möglichkeit zur Erfahrung und Einübung der partnerschaftlichen Begegnung mit dem anderen Geschlecht.

Jugendliche sind heute der Kirche und den religiösen Praktiken gegenüber sehr kritisch. Sie lassen sich jedoch von glaubwürdigen Zeugnissen und Lebensbeispielen für den christlichen Glauben interessieren und begeistern.

Zur Bestandsaufnahme

Wichtig ist, über die aktuelle Situation der Jugendlichen im Gebiet der Pfarre ein umfassendes Bild zu bekommen:

- Wie viele Jugendliche gibt es im Pfarrgebiet bzw. wie viele sind vor Ort bekannt?
- Welche Berufe üben die jungen Menschen hier vorwiegend aus?
- Wie verbringen sie ihre Freizeit? Was ist besonders beliebt? Wo treffen sie sich?
- Wo und wie gestalten sich Freundschaften von Mädchen und Burschen?
- Wie viele wirken bei der Katholischen Jugend / in pfarrlichen Gruppen mit?
In anderen Jugendorganisationen?
- Welche Räumlichkeiten (in der Pfarre und sonst) stehen Jugendlichen zur Verfügung?

Konkrete Initiativen (nur einige Beispiele und Hinweise – unvollständig!)

- Gespräche / Diskussionsrunden (mit ausgebildeten Referent/innen, event. auf Dekanats- und Diözesanebene) über Themen des Beziehungslebens, Freundschaften, Kultur der Erotik und Zärtlichkeit, Glauben als Jugendliche/r u.a.
- Gemeinsame Feste / Feiern / Events und Fahrten
- Jugendgemäße Gottesdienstfeiern – regelmäßig oder zu besonderen Anlässen
- Tanz- und gesellige Treffen / / Möglichkeiten der Begegnung
- Einladungen an Jugendliche zum Mitwirken bei Feiern in der Pfarrgemeinde, z.B. schön gestaltete Tauffeiern, Gottesdienstfeiern in Familienrunden, Festfeiern im Kirchenjahr etc.

NOTIZEN:

2. BRAUTPAARE

Wenn Brautpaare zur Pfarre kommen und mitteilen, dass sie in der Kirche heiraten wollen, leben viele in der Regel schon als Paar zusammen. Die Motive, weshalb sie kirchlich heiraten möchten, können sehr breit gefächert sein

- als gläubige und „praktizierende“ Christen wollen sie bewusst die Ehe als Sakrament leben,
- oder weil es einer der Partner wünscht, geht der / die andere mit;
- zumindest wünschen sie und erhoffen sie auf den Segen Gottes für ihre Beziehung.

Uns steht nicht zu, leichtfertig zu beurteilen, sondern den Glauben und das Vertrauen zu schätzen und dazu zu ermutigen, auch wenn der Glaube „klein wie ein Senfkorn“ sein sollte. In der Zeit der Hochzeitsvorbereitungen sind die Partner auffallend offen und bereit. Ein Bewusstsein, dass ihnen die Kirche in der ganzen Zeit der Vorbereitung auf die Eheschließung helfen könnte, ist bei den Paaren kaum vorhanden. Dennoch ist die Hinführung zur Feier der Trauung ein pastoraler Kairos.

Zur Bestandsaufnahme:

Wie viele Trauungen gab es in den letzten Jahren in der Pfarre (.....) ?

Feiern Pfarrangehörige ihre Trauung in anderen Kirchen / Pfarren? (.....) ?

Welche Bräuche / Rituale sind in dieser Pfarre / Gemeinde üblich? Örtliche / regionale Traditionen? Besonderheiten im Kirchenraum?

Welche Hilfsmittel werden verwendet oder angeboten / stehen zur Verfügung ?

z.B.: Jahresprogramm für Eheseminare für Brautpaare / Broschüre „Wir **TRAUEN** uns“ / Texte oder Broschüren für die Auswahl der Lesungen / Erinnerungen für das Paar an ihre Hochzeit /

Wie erfährt die Pfarrgemeinde, wenn ein Brautpaar heiraten wird? Wie ist die Gemeinde dabei beteiligt oder vertreten (z.B. durch ein/e Pfarrgemeinderat /-rätin)?

Konkrete Akzente der *umfassenden Trauungspastoral*:

- Es beginnt mit dem *ersten Kontakt* des Brautpaares – in der Regel im Pfarramt / Pfarrkanzlei - wenn sie die Trauung ankündigen. Werden sie mit Freude und wertschätzend angesprochen (oder gleich nur „amtlich“)?

- *EHEseminare für Brautpaare* - intensiv einladen und ermutigen, an einem Eheseminar teilzunehmen (Termin und Veranstaltungsort mit dem Paar gemeinsam auswählen).

- *Trauungsgespräch* des Pfarrers / Trauungsassistenten und das *Trauungsprotokoll*. – Sich dafür gut Zeit nehmen; es kann ruhig mehr als nur ein Treffen werden. Für sehr viele Paare ist es die ganz seltene Gelegenheit, mit einem Seelsorger persönlich ins Gespräch zu kommen. Dabei können Glaubens- und Lebensthemen zur Sprache kommen (und nicht nur die kirchenrechtlichen Fragen)

- Vorbereitung und Gestaltung der *Trauungsfeier* - auf die persönlichen Wünsche des Paares achten und die Mitfeiernden zur Mitgestaltung einladen und dazu ermutigen (Lesungen und Lieder auswählen, Lektoren für Lesung, Fürbitten, die Hochzeitskerze usw.)

Die Pfarrgemeinde sollte bei der gottesdienstlichen Feier gegenwärtig bzw. vertreten sein und bekunden, dass es für die kirchliche Gemeinde viel bedeutet, wenn ein Ehepaar sich traut und das Ehesakrament lebt – z.B. vertreten durch eine/n PGR, mit einem kleinen Geschenk zur Erinnerung...

- *Erinnerungen* an die Hochzeit dem Paar mitgeben / ein Jahr später zum 1. Hochzeitstag gratulieren oder die Neuvermählten eines Jahres zu einem gemeinsamen Fest und Gottesdienst für Paare einladen.

3. EHEPAARE

Ein wesentlicher pastoraler Dienst besteht darin, dass die Ehepaare in ihrem Miteinander beachtet und geschätzt werden.

Für Getaufte ist die Ehe ein Sakrament *in* der Kirche und *für* die Kirche (für die kirchliche Gemeinde). Den Eigenwert der Ehe gegenüber der Familie beachten. Die Paare werden meistens als Eltern angesprochen und als Familie gesehen. Sie werden weniger als Verheiratete, als Paar wahrgenommen, d.h. als zusammengehörig, füreinander und miteinander, und werden kaum mit den Fragen des Zusammenlebens in der Ehe konfrontiert.

Das Zusammenleben in der Ehe ist mit den Ehe-Jahren einem Wandel unterworfen und bringt in den verschiedenen Phasen der Ehe verschiedene Probleme mit sich. Alle Fragen aber, die sich im Laufe einer Ehe ergeben, sind geprägt von der speziellen Eigenart der betreffenden Personen, von den Herkunftsfamilien und persönlichen Lebensgeschichten. Es können keine allgemein gültige Rezepte in der ehebegleitenden Pastoral und Bildung angeboten werden.

Das Leben in der Ehebeziehung wird von den meisten Paaren als „ihr persönlicher Bereich“ angesehen, über den sie nicht öffentlich sprechen wollen, vor allem ältere Partner/innen vermeiden das Gespräch. Jüngere Paare sind häufig sehr bewusst für ihr Beziehungsleben und für eine partnerschaftliche Lebensgestaltung engagiert. Zugleich fehlen weitgehend die Vorbilder und Rollenidentitäten. Jedes Paar muss mehr oder weniger für sich selbst klären, wie sie ihre Ehe leben wollen und immer wieder neu darüber sprechen. Die Gesellschaft bietet sehr wenig Unterstützung und Ermutigung für die Ehebeziehung. Deshalb ist es für die kirchliche Gemeinde und die Seelsorger eine Herausforderung, Wertschätzung und Achtsamkeit den Ehepaaren entgegenzubringen.

Zur Bestandsaufnahme

- Wie viele kirchliche und wie viele standesamtliche Trauungen gab es in den letzten Jahren in der Pfarre bzw. Gemeinde? (.....) / (.....)
- Wie viele Ehepaare sind ohne Kinder (kinderlose Ehen bzw. Ehen in der Aufbauphase)? (.....)
- Ehepaare mit unversorgten Kindern im gemeinsamen Haushalt („Familienphase“)? (.....)
- Ehepaare, deren Kinder schon selbständig und aus dem Haus sind (Nachfamilienphase)? (.....)
- Gibt es Ehepaare, die bei Gottesdiensten in der Kirche mitfeiern / am Leben der Gemeinde mittragen?
- Gibt es Kontakte von Ehepaaren untereinander? Wird solches gewünscht?
- Gibt es gegenseitige Hilfestellungen der Paare - in den verschiedenen Lebens- und Ehephasen?
- Wo ist die nächste Möglichkeit zur Ehe-, Familien- und Lebensberatung? Informationen darüber?
- Wie wird allgemeinen unter uns / in unserer Pfarre gesprochen: über Mann und Frau / über Partnerschaft / Zusammenleben, auch wenn nicht verheiratet / Gibt es gläubige Ehepaare, die ein gemeinsames religiöses Leben pflegen / Kinderfreudigkeit der (jüngeren) Paare / berufliche Anforderungen und die Paarbeziehung /
-
-

Konkrete Angebote und Initiativen:

- Bildungsveranstaltungen zu Einzelthemen / mehrteilige Eheseminare bzw. Kurse für Paare
- Eherunden oder Ehepaar-Gruppen / regelmäßige Treffen bzw. Begegnungen für Paare
- Gesellschaftliche Veranstaltungen: z.B. Pfarrball, Familienausflug, Reisen
- Jubelpaare - Gottesdienste und Feiern (kann auch schon nach einigen Ehejahren eingeladen werden)
- Ausreichend Informationsmöglichkeiten über Angebote der Ehe- und Familienberatung (Folder, Plakate etc)

NOTIZEN:

4. KONFESSIONS- und RELIGIONSVERSCHIEDENE PAARE

In der Diözese Kärnten sind jährlich etwa 15 bis 20 % der Trauungen von bekenntnis- oder religionsverschiedene Paaren.

Die Einheit in den zentralen Bereichen des Glaubens geht tiefer als die Verschiedenheiten im Glauben; in den religiösen Praktiken und Traditionen, die emotional tief greifen, sind die Unterschiede größer. Eine besondere Herausforderung ist die Frage, in welcher Kirche die Kinder getauft werden und wie ihre religiöse Erziehung entfaltet wird. Um sich nicht immer neuen Auseinandersetzungen aussetzen, lassen viele konfessionsverbindende Paare in ihrem religiösen Leben eher nach.

Weit kritischer und schwieriger sind Partnerschaften, in denen ein/e Partner/in religiös leben will und die/der andere areligiös, ohne rel. Bekenntnis oder sogar anti-religiös ist. Das kann zu schwierigen Auseinandersetzungen und Krisen führen oder in die Gleichgültigkeit gegenüber dem Glaubensleben.

Zur Bestandsaufnahme

- Wie viele konfessionsverbindende Paare (evangelisch – katholisch, orthodox – katholisch) gibt es in der Pfarre?
- Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen katholischer und evangelischer Gemeinde?
In welcher Form?
- Wie ist das ökumenische Klima und Interesse in der Pfarre? Worin zeigt es sich? z.B. ökumenische Gespräche, Gottesdienste / gemeinsame diakonisch-caritative Aktivitäten usw.
- Wie wird auf Gottesdienste in den evangelischen und anderen Kirchen hingewiesen?
- Gibt es in der Pfarre / in der Nähe einen Menschen, der die Situation von „Mischehen“ besonders gut kennt - z.B. ein evangelischer oder katholischer Seelsorger, ein Paar?

Konkrete Aktivitäten

- siehe Beispiele in der Bestandaufnahme oben, Seite 1f)
- Gegenseitige Information mit den nichtkatholischen Gemeinden über eine Bestandsaufnahme der bekenntnisverschiedenen Ehen und Familien in der Pfarre.
- regelmäßige ökumenische Wortgottesdienste für bekenntnisverbindende Paare und ihre Familien
- Orientierung / Bildungsveranstaltungen / Gesprächskreise über Fragen des Glaubens und des religiösen Lebens der anderen Konfessionen
- Bei Erstkommunion, Bußsakrament und Firmung dem nichtkatholischen Elternteil verständliche Information über die Bedeutung und das Verständnis dieser Sakramente anbieten.

NOTIZEN:

5. FAMILIEN – KINDER - ELTERN

Viel könnte hier über die Familien und ihre Bedeutung für die Eltern und für die Kinder geschrieben werden. In kirchlichen Dokumenten wie Vat. II, Pastoralkonstitution und im Familienrundsreiben FC von Papst Johannes Paul II sind richtungweisende Aussagen zur Familie heute und ihre Bedeutung für die Gesellschaft und Kirche. In den Familien liegt die Zukunft.

In Fragen der Erziehung, auch der religiösen Erziehung und Gewissensbildung, haben sich in unserer Gesellschaft rasche Veränderungen ergeben. Ein großes Maß an Wissen ist heute notwendig, um Kinder gut ins Leben und in die Gesellschaft einzuführen. Eltern sind heute weitgehend bereit, ihre Kinder bewusst zu erziehen und sich für Fragen, was tut meinem Kinder / unseren Kindern gut, Informationen und Hilfen zu holen.

Viele Kinder sind durch die Trennung der Eltern und durch neue Partnerbeziehungen der Eltern in der Situation, dass sie als „Patchwork-Familie“ in wechselvollen Familienbindungen zuhause sind. Auch hier gilt es, die Bemühungen der Eltern und Partner/in zu schätzen und zu unterstützen – im Interesse der Kinder und der gelingenden Familienordnungen.

Bei vielen Familien ist die Zugehörigkeit zur Kirche / zu einer konkreten kirchlichen Gemeinde sehr lose geworden, wenngleich sie gewisse Dienste der Kirche für ihre Kinder wie selbstverständlich erwarten und in Anspruch nehmen (z.B. Taufe, Erstkommunion, Firmung, kirchlichen Kindergarten und Privatschule). Nicht das Kriterium der „HochleistungschristInnen“ ist entscheidend. In der Pastoral wollen wir die Familien möglichst indem ernst nehmen und sie dort „abholen“, wo sie sich in ihrer religiösen Einstellung und Nähe zum christlichen Glauben eben befinden. Gott und Christus ist schon immer mit ihnen, sicher lange bevor wir als Seelsorger oder pfarrliche Mitarbeiter/innen ihnen begegnen.

Die religiösen Grunderfahrungen (Ernstgenommen- und Geliebt-Sein, Vertrauen, Geborgenheit, Sicherheit u.a.) macht ein Kind bereits in den ersten Tagen, Wochen und Lebensjahren (traurig für das Kind, wenn es diese Erfahrungen missen muss!) Die „religiöse Bildung“ wird hier grundgelegt. Im wertschätzenden Gespräch mit Eltern von Neugeborenen darauf achten und dazu ermutigen. Eine achtsamen Vorbereitung und Feier der Taufe der Kinder kann nachhaltig bewegen – dafür Zeit nehmen und kreativ für den Rahmen und die Aufmerksamkeiten der Taufpastoral sein.

Familien und Kinder in der Kirche

Wenn Kinder in die Kirche und zum Gottesdienst kommen, sollen sie immer auch wahrgenommen werden. Wünschenswert ist, wenn der sonntägliche *Gemeindegottesdienst* gleichsam als ein „Familien-Gottesdienst“ gestaltet wird, sodass sich alle Generationen in Teilen des Gottesdienstes angesprochen erleben.

Die Kinder und Jugendlichen ausdrücklich begrüßen. (Die Freude ausdrücken, dass sie hier sind; denn im allgemeinen fällt es ihnen sehr schwer, sich im üblichen „Erwachsenengottesdienst“ zurecht zu finden und sich zugehörig zu fühlen.). Dabei ist auf die kleineren Kinder besonders zu achten.

Für Kleinkinder ist hilfreich, wenn für sie ein eigener Bereich im Kirchenraum eingerichtet ist; nach Möglichkeit von einer Mutter / Kinderpädagogin / Jungscharführer/in begleitet.

Kinder sollen in der Kirche leben dürfen (auch wenn das zuweilen die Toleranz der Gemeinde und die Wertschätzung für die Kinder auf die Probe stellt; von den Eltern darf erwartet werden, dass sie gut einschätzen, wann es zur unzumutbaren Störung für andere Kinder und für die Gemeinde wird).

Kinder(gebet)bücher und biblische Bilderbücher zur Verfügung stellen. Material zum Zeichnen und für die stille Beschäftigung usw.

Ab dem Kindergarten- und Volksschulalter die Kinder in Tätigkeiten beim Gottesdienst einbeziehen und sie *mitleben* lassen. Bei der Feier darauf achten, dass „mit allen Sinnen“ gefeiert wird (nicht allein mit den Worten) – z.B. Einzug in die Kirche und die Evangelienprozession mit brennenden Kerzen

und Weihrauch; am Beginn des Gottesdienstes das Asperges mit dem Taufwasser (als Erinnerung an die Taufe); singen und mit Musikinstrumenten spielen, gelegentlich ein Gebet oder ein Lied mit Gesten ausdrücken.

Familienbischof Klaus Küng sagte in einem Interview: „Ich wünsche mir, dass sich die Familien mit den Kindern und Jugendlichen in den Gottesdiensten willkommen und dazugehörig erleben.“

Die vielfältigen Familienformen und „Patchworkfamilien

Die verschiedenartigen Familienformen sind Realität. Es gibt die Eltern mit adoptierten Kindern, mit Pflegekindern, mit Kindern mit unterschiedlichen, nicht selten auch mehrfachen Behinderungen. Sie haben alle ihre spezifischen Anforderungen und wertvollen Erfahrungen für die kirchliche Gemeinde und für die Gesellschaft.

In Österreich ist jede zehnte Familie mit Kindern eine Stieffamilie. Aufgrund steigender Scheidungsraten gibt es mehr und mehr "Stieffamilien" bzw. sogenannte "Patchworkfamilien". Es handelt sich dabei um Familienverbände, in die Elternteile ihre Kinder aus früheren Ehen oder Lebensgemeinschaften in eine neue Beziehung einbringen. In Österreich gibt es 64.200 Stieffamilien mit Kindern unter 15 Jahren. Bezogen auf die insgesamt 660.000 Paare mit Kindern unter 15 Jahren sind das 9,7%. Von den Lebensgemeinschaften mit unter 15-jährigen Kindern sind 22,8% sogenannte "Patchworkfamilien", von den Ehepaaren nur 6,8%. (lt. Statistik Austria 2010)

Zur Bestandsaufnahme

- Sich über die verschiedenen Familiensituationen, Anzahl und Alter der Kinder, besondere Situationen von Kindern (z.B. Behinderungen, schwierige soziale Situationen...) Siehe Seite 1f
- Gibt es noch religiöse Bräuche in den Familien? Welche?
- Welche Hilfen für die Eltern – für die Familien – werden bisher in der Pfarre angeboten vom Kindergarten / von den Schulen / vom Bildungswerk / von anderen Organisationen?
- Gibt es Familienrunden / Elternkreise / Eltern-Kind-Gruppen?
- Gibt es Familiengottesdienste?
- Gibt es genügend Spielplätze?

Konkrete Aktivitäten - die sich hier vor allem aus einer guten Bestandsaufnahme ergeben; **nicht Vielerlei, sondern möglichst bedürfnisbezogen;** am besten kommen Aktivitäten an, die von selbst Betroffenen ausgehen und von diesen mitgetragen werden, z.B. „Kinder-Kirche“ von und mit Eltern mit kleinen Kindern.

Im Folgenden werden nur sehr wenige Anregungen gebracht!

- entsprechende „Projekt-Teams“ zusammenführen, z.B. für die Vorbereitung und Gestaltung der (regelmäßigen) Kinder- und Familiengottesdienste
- Schwangeren-Segnungsfeiern (Pfarrübergreifend / im Dekanat / Wallfahrtsorte) - gut ankündigen
- Taufpastoral – mit mehreren Gesprächen zur Vorbereitung der Taufe; Eltern / Mütter und Väter als „Taufbegleiter/innen“ einschulen und einbinden – „Eltern sprechen mit Eltern“ - Glaubensfragen und über die religiöse Erziehung
- Jugendgottesdienste.

- Feste und Feiern: Familienwanderungen, Familientage etc
- Beratungsdienste für Krisen- und akute Notsituationen publizieren.

NOTIZEN:

6. ALLEINERZIEHENDE

Es sind ledige, geschiedene, verwitwete Mütter oder Väter, die ein Kind oder mehrere Kinder allein erziehen. In der Mehrzahl sind es Frauen.

Die persönlichen Probleme sind sehr verschieden. Sie leiden unter der Doppelbelastung und der Vorstellung, für das Kind Mutter und Vater in einem sein zu sollen, die Verantwortung allein tragen zu müssen.

Viele leiden unter der Enttäuschung und Kränkung durch die Scheidung und/oder im Bewusstsein, in der Beziehung gescheitert zu sein.

Wenn es Schwierigkeiten in der Erziehung und/oder Probleme in der Schule gibt, so sind schnell die Vorurteile zur Hand „Typisch, weil Alleinerzieher/in...“

Es darf davon ausgegangen werden, dass Alleinerziehende sehr bemüht sind, mit ihrem Kind / ihren Kindern ein gutes Familienleben zu gestalten. Deshalb sind negative Ausdrücken wie „unvollständige Familie“ unpassend. Sie bedürfen der Wertschätzung und Unterstützung wie jede Familie.

Alleinerziehende Mütter (und auch Väter) sind auffallend häufig auch in finanziellen Engpässen.

Konkrete Aktivitäten:

- **Treffen für Alleinerziehende** – in der Pfarre oder im Dekanat / in der Region

NOTIZEN:

7. PARTNER IN KRISEN – TRENNUNG UND SCHEIDUNG – WIEDERVERHEIRATET (ZWEIT-EHE)

Die Zahl der Paare, die schwere Beziehungskrisen erleben und bei denen es zur Trennung und Scheidung kommt, ist in den letzten Jahrzehnten deutlich angewachsen. Zu den Krisen in der Beziehung kommen häufig auch wirtschaftliche / finanzielle Probleme.

Trennung und Scheidung werden meistens als ein persönliches Scheitern erlebt. Deshalb sind Betroffene besonders sensibel gegenüber Kritik und Beurteilung. Die Kirche wird von vielen Menschen gegenüber Geschiedenen und Wiederverheirateten als hart und abweisend empfunden. Die Päpste hingegen ermutigen die Seelsorger und die Gemeinden, sie „*mögen beherzigen, dass sie um der Liebe willen zur Wahrheit verpflichtet sind, die verschiedenen Situationen gut zu unterscheiden*“, wie es zur Trennung kam und was dazu führte, dass eine neue Beziehung eingegangen wurde. (FC n.84)

Geschiedene und Wiederverheiratete gehören als Getaufte zur Kirche; sie sind nicht von der Kirche getrennt. Sie sollen am gottesdienstlichen Leben teilnehmen, regelmäßig beten und sich bemühen, ein christliches Leben zu führen sowie die Kinder im christlichen Glauben zu erziehen.

Nach der traditionellen Praxis der Kirche können sie aber nicht am vollen sakramentalen Leben teilnehmen; „denn ihr Lebensstand und ihre Lebensverhältnisse stehen *in objektivem Widerspruch* zu jenem Bund der Liebe zwischen Christus und der Kirche, den die Eucharistie sichtbar und gegenwärtig macht.“ (FC n 84) Es sei denn, es liegen besondere Verhältnisse vor, die jeweils im Gespräch mit einem erfahrenen Priester der näheren Klärung bedürfen.

Zur Bestandsaufnahme

- Wie ist in der Pfarre die „Kultur / Umgang mit dem Scheitern“?
harte, selbstgefällige Urteile, „Steine werfend“, nachtragend und im Trasch wird herumerzählt oder wird weggeschaut, „liberal alles gutheißen“
oder besteht eine offene Atmosphäre, in der man auf Menschen in Krisen und Schwierigkeiten zugeht, einfühlend / barmherzig / untersützend?
- Hinweise / Informationen über hilfreiche Beratungsstellen?
- Wie viele Frauen und Männer sind in der Pfarre als Geschiedene bekannt?
- Wie viele unter denen, die in der Pfarre aktiv mitwirken / mitarbeiten sind Geschiedene?
- Wie viele wiederverheiratete Geschiedene (standesamtliche zweite Ehe) sind bekannt?

Konkrete Aktivitäten

- Treffen / Selbsthilfegruppen für Frauen / Männer in Trennung, in und nach der Scheidung
- Rainbows - als Hilfe für Kinder von Eltern in und nach einer Scheidung
- Information der Gemeinde (Predigten / Vorträge / Gesprächskreise) über die Bedeutung der Ehe, über die christliche Ehe (Sakrament, Unauflöslichkeit) und über die veränderten pastoralen Bemühungen um Geschiedene und die Wiederverheirateten.
- Wortgottesfeiern für Liebende (Valentinstag, Maiandacht usw.), zu denen Geschiedene und Wiederverheiratete eingeladen werden.

- Möglichkeiten besprechen (im Kreis der benachbarten Seelsorger, im Dekanat, in der Diözese), wie mit geschiedenen Partnern, die zivil wieder verheiratet sind, gebetet wird und ein Segen für ihr gemeinsames Leben möglich ist (Anzeichen für eine Simulation der kirchlichen Trauung vermeiden).
- Überprüfung der kirchlichen Sprechweise und der schriftlichen Aussendungen, um eventuelle diskriminierende, aburteilende Redewendungen auszumerken.

8. KONTAKTPERSON für Paare und Familien in der Pfarre (PGR-Ausschuss / Arbeitsgruppe)

Seelsorger der *Gemeinden* sind die Priester, ständige Diakone und beauftragte Laien; Seelsorger in den *Familien* sind primär die Eltern / Ehepartner. Sie benötigen häufig die behutsame Begleitung und Unterstützung durch die Seelsorger der Gemeinde. Ideal ist, wenn alle miteinander kooperieren und aufeinander zuarbeiten.

Dem Pfarrgemeinderat kommt hier eine wertvolle Aufgabe zu, und zwar in den verschiedenen Grundaufträgen wie „Gottesdienst - Liturgie“ „Dienst an der Gemeinschaft - Glaubensgemeinschaft“ „Verkündigung – Glaubenszeugnis“ „Dienst am Nächsten – Glaubenstat / Caritas“. Er wird ermutigt, die Anliegen zur Unterstützung und Förderung der Ehen und Familien, wie sie faktisch sind, in den Blick zu nehmen.

Dazu wird empfohlen, eine geeignete Person als KONTAKTPERSON zu wählen bzw. zu ernennen, die für die Anliegen der Ehepaare und Familien achtsam und für die pastoralen Dienste an Ehe und Familie in der Pfarre – in Zusammenarbeit mit dem Seelsorger und dem PGR - zuständig ist. Nach Möglichkeit wird sie/er sich *ein Team* suchen, mit dem Beratungen, Überlegungen und Arbeitsteilungen möglich sind. (Manche Pfarren haben einen eigenen *PGR-Ausschuss* /eine *AG – Arbeitsgruppe* für Ehe und Familie konstituiert.)

- Sie wird sich um die realistischen „Bestandsaufnahmen“ bemühen
- und überlegt Initiativen und Projekte, die beitragen, dass die Pfarrgemeinde zur Heimat für Ehepaare und Familien wird, und sorgt für die Umsetzung.
- Damit sinnvoll Schritt für Schritt manches umgesetzt werden kann, wird eine umsichtige Planung für ein ganzes Arbeitsjahr notwendig sein – mögliche Ziele formulieren; Zeitraum für die Umsetzung überlegen; Termine mit anderen Bereichen der Pfarre abstimmen und festlegen.
- Die Zusammenarbeit mit den benachbarten Pfarren bzw. im Dekanat sowie mit dem/der Regionalleiter/in suchen und pflegen; ebenso die Unterstützung und die Hilfen der diözesanen Zentralstellen (KFW, KBW, kfb, Referate u.a.)
- Empfohlen wird die Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen und Verbänden, mit Gemeinde, lokalen Behörden und Einrichtungen.

(Reinhold Ettl SJ – zusammengestellt im Dez. 2011
ergänzt im Jän. 2012)